



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472451**

25. Tag. Die H. Magdalena von Pazzis / Jungfrau Carmelit. von dem alten Institut. Betrachtung von der Nachlässigkeit in denen kleinen Sachen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44443**

Der fünff und zwanzigste Tag.  
 Die Heilige Magdalena von  
 Pazzis Jungfrau / Carmeli-  
 terin der ersten Regel.

**D**iese wegen ihrer Heiligkeit und Tugend-vollen Leben preishwürdige Magdalena / auß dem uralten Hauß von Pazzis zu Florenz / ware ein Tochter Canilli de Geri von Pazzis / und Marice Laurentice von Bomdelmont; ist gebohrn zu Florenz den andern April 1566. und in dem Heil. Tauff Catharina genennt worden. Man hat bald verspühret / daß sie gleich von der Wiegen an von Gott absonderlich geliebt ist worden: auch in ihrer Kindheit vermerckte man nichts kindisches an ihr: und schiene der Verstand dem Alter / die Gnad Gottes dem Verstand vorgebogen zu haben. Ihre angenehmste Unterhaltung war das Gebett / und konte man ihr keine grössere Freud machen / als wann man ihr schöne Geschichten auß denen Leben der Heiligen erzehlte / oder sie in ein Kirchen führte.

Ihre mit allen schönen Saaben gezierte Natur / ihr leithsames Gemüth / ihr ernste

ernsthaftes und geschämiges Angesicht / ihre freundselige Gebärden erweckten in allen / die sie kenneten eine grosse Lieb gegen sie / und nit mindere Bewunderung. Gegen Christo und seiner allerwerthisten Mutter truge sie ein so zarte Andacht / daß man hätte sagen können / die Lieb gegen beyden wäre mit ihr auf die Welt gebohren worden. Sie hatte noch nit das Alter lesen zu lehren / ware sie schon von Gott mit der Gab des Gebetts begnadet / und brachte ganze Stunden darzu zu. Als man sie fragte was sie bey ihrem Bettsstuhl machte / sagte sie / sie bette umb von Gott zu wissen / was sie ihm zu gefallen / und seinen Augen angenehmes thun sollte?

P. de Rossi / ein Jesuiter / den sie zwischen 7. und 8. Jahren für ihren Beichtvatter erwöhlt / und alles Vertrauen zu ihm gehabt / hat sie schon alsdann in der Bett Kunst vollkommen erfahren zu seyn gefunden : und wird sie glaublich in diser beständigen Handlung mit Gott erlehret haben jene kleine Abtödtungen ihrer selbst / welche sie vor ihrer Hoffmeisterin ganz künstlich zu verbergen gewußt hat. Von der Mäßigkeit in Speiß und Trancck hat sie sich auf das Fasten bezehen / und ware grosser Obsicht vonnötigen /

II. Th May

33

daß

710 Die H. Magdalena von Pazzi Jungfr.  
daß sie hierin durch ihren Euffer das Maß  
nit überschreitet.

Ihr grosses Creutz alsdann ware /  
daß sie Alters halber noch nit zu dem  
Tisch des HERN zugelassen wurde / und  
tragte einen heiligen Neid gegen denen / so  
dieses Glück hatten. Welche Gnad sie  
doch auch in dem 10. Jahr ihres Alters er-  
langet / als ihr Beicht - Vatter sie wegen  
ihres schon reiffen Verstand / manlicher  
Zugend und grossen Begierd für fähig be-  
funden.

Nach diser Gnad glaubte sie nit daß  
ein grösseres Glück für sie seyn könnte; und  
weilen sie sich nit wuste danckbarer einzus-  
stellen / als durch Aufopferung ihrer  
Jungfrauschaft / hat sie sich Gott durch  
ein Gelübde darzu verbunden / und sich hin-  
füran nit anderst als eine Braut Christi  
erkennet: auß welchen dann eine neue Be-  
gierd zu leyden in ihr erwachsen. Dabero  
umb ihren geliebten Bräutigamb desto  
gefälliger zu seyn / hat sie von 12. jährigen  
Alters an die Erden für ihr Ruhestat /  
und allerhand andere Leibs - Castenungen  
ermöhlet; ja täalich / wann sie nur ein  
Crucifix Bild ansah / kame ihr eine neue  
Gattung sich zu mortificiren in den Sinn.  
Neben dem rauchen Bußsack / so sie be-  
ständig truge / machte sie ihr eine Cron  
von

von sehr scharffstechenden Dörnern / die sie ihr selbst auf ihrem Haupt eindruckte / und eine ganze Nacht in diser schmerzhaften Marter verharrete. Es hat die Lieb Gottes sich niemahl sinnreicher erzeigt / als in allerhand neuen Manieren die fünff Sinn abzutöden / welche die heilige Jungfrau allenthalben gefunden.

Indessen weilten der Groß-Herzog dem Herrn Camillo ihrem Vatter die Regierung der Stadt Cortona aufgetragen / hat Catharina auß Einrathung des P. Blanca der Gesellschaft Jesu Erlaubnus erhalten in der Kost bey denen Clostersfrauen des Closter St. Joannis zu Florenz zu verbleiben : dise ihre Wohnstatt pflegte sie nit anders als das irdische Paradenß zu nennen / auß Ursachen weilten sie stündlich die Gelegenheit hatte / Christum in dem hochwürdigsten Gut anzubetten : dahero man sie auch nirgend anders als in der Kirchen suchte / allein wehrete dise ihr geistliche Freud nit lang / weilten sie von ihren Elteren nach Haus beruffen / die Kost nit ohne vil Zäher vergiessen verlassen müste ; nochmehr betrübe sie das Vorhaben ihrer Elteren / sie in der Welt zu versorgen. Sie hatte erst 15. Jahr / da man sich von allen Seiten umb sie zu heyrathen beworben / vil mehr in Betracht

712 Die h. Magdalena von Pazzis Jungst.  
trachtung ihrer grossen Tugend / als ihres  
Adels / oder ihrer Schönheit und Reich-  
thumen; Sie entzwischen bekennete ihren  
Elteren frey / das sie mit dem Gelübde der  
Keuschheit verbunden keinen andern  
Bräutigam verlange / als Christum ihren  
Seeligmacher. Dese waren auch so ge-  
wissenhaft / das sie ihre Tochter von einem  
heiligen Beruf nit wolten abwendig ma-  
chen; ja liessen ihr auch die Freyheit / ei-  
nen geistlichen Stand nach Gefallen zu er-  
wählen.

Ihr gefiele vor allen der Carmeliter  
Orden / absonderlich auß Ursach weilten  
dise täglich communiciren dörfen; und  
gienge in das Closter der heiligen Marice  
von Englen / Anno 1582. in dem 17. Jahr  
ihres Alters. Aber nach einiger Tag ge-  
machten Prob / da es schon an dem waren  
das sie das geistliche Kleid empfangen  
solte / müste sie abermahl in das väterlich  
che Haus zurück / und alda 3. Monats  
lang nit nur einen sondern mehrer harte  
Streitt außstehen / doch allzeit überwin-  
dend / und obsigend: wurde also wider in ihr  
Closter entlassen / alwo sie alles was sie  
von der Welt mit sich gebracht / zurück  
geschickt / so gar ihren Namen selbst nit  
mehr behalten wollen / sonder mit dem  
Namen Magdalena vertauschen; ver-  
langte

langte von der Welt nichts mehr zu wissen / oder zu sehen / und in ihrer Cellen gleichsam als in einem Grab allen Sachen abgestorben zu leben.

Absonderlich aber verliesse sie vollkommen ihren eignen Willen / und obwohien sie bishero ganz lobwürdig sich in größten Leibs-Strengheiten / und vil sündigen Gebett zu üben gewohnet hat / ist sie doch mit dem gemeinen Leben der Novitzin gang vergnügt gewesen / und hat auch nit in der Andacht von der Regel im mindisten abweichen wollen. Niemahl hat eine Novizin mit solchem Euffer das geistliche Leben angefangen ; aber auch keine in so kurzer Zeit einen solchen Fortgang in der Vollkommenheit gemacht. Ihre Andacht / ihre innerste Vereinigung mit Gott / ihre Embzigkeit in Beobachtung aller Regeln / ihre beständige Abtödtung ihrer selbst haben auß ihr innerhalb eines halben Jahr eine außgemachte Geistliche gemacht / also daß sie schon als eine Novizin auch denen alten Closterfrauen zu einem Spiegel der Tugend worden / und selbe zu ihrer Nachfolg angelocket hat.

Ihr tägliches und größtes Verlangen war / sich bald zu einem vollkommenen Opfer durch die heilige Ordens-Gelübdt Gott auffopfern zu können ; dazu

714 Die H. Magdalena von Pazzi Jungf.  
ihr auch eine schwere gefährliche Kranck-  
heit in welche sie gefallen / verhilfflich ge-  
wesen; und hat ihre feyerliche Profession  
an dem Fest der heiligen Dreyfaltigkeit  
den 27. May mit solchem Effer und in-  
brünstiger Lieb gegen Gott abgelegt; daß  
sie etlich Stund ganz verzuckt gebliben;  
welches der Anfang war verglichen un-  
gemeinen Göttlichen Gnaden und Verzu-  
ckungen / welche sie in ihrem ganzen folgen-  
den Leben / oft 4. und 5. Stund lang in  
dem Tag gehabt hat; da man sie sahe  
ganz unbeweglich / mit gen Himmel er-  
heben oder auf ein Crucifix Bild gewen-  
deten Augen / das Angesicht von der Lieb  
Gottes ganz entzündet / mit fröhlichen und  
lachenden Mund / ein Zeichen des himm-  
lischen Trost / mit welchem ihre Seel über-  
gossen ware: man hörte sie auch auffru-  
fen: O Lieb! O Lieb! wie kan es seyn daß  
man dich nit erkenne! und dich nit liebe O  
mein Göttliche Lieb! so zeigten auch die  
auß denen Augen häufig fließende Zäh-  
ernug an die innerliche Lieb-Brunst / mit  
welcher ihr Herz entzündet gewesen. An-  
dere mahl sahe man sie vor Lieb ihrer selbst  
nit mächtig in dem Closter / oder in dem  
Garten hin und her lauffen / mit ganz ent-  
flaminten Angesicht / und lauter Stim-  
m ruffend: ich suche mein Geliebten; hab  
ihr



ihre nit gesehen den jenigen / welchen meine  
 Seel liebet? oder: ich lebe / aber nit mehr  
 ich / sonder Christus lebet in mir. Ja man  
 wird nit leicht so augenscheinliche Wirs-  
 ckungen der Lieb bey einer liebenden Seel  
 gesehen haben / als in diser seeligen Jung-  
 frau / dero Hand man öffters mit dem Eiß  
 oder kalten Wasser hat abkühlen müssen /  
 umb die innerliche Hiß der Göttlichen Lieb  
 zu mäßigen.

Es scheint / es habe Gott in disen  
 Gelegenheiten ihr einen Lehrmeister abzu-  
 geben ihm gefallen lassen. Dann als sie  
 einmahls nach einer langen Verzückung  
 von dem Beichtvatter und ihrer Oberin  
 unter dem Gehorsamb befragt worden /  
 was ihr der HErr in diser Verzückung für  
 Erkenntnissen und Lehren gegeben / sagte  
 sie: mein Göttlicher Lehrmeister hat mir  
 befohlen die Hertzens Reinigkeit mit allen  
 Fleiß und Sorgfalt zu bewahren / wie  
 auch mich der heiligen Einfalt auf das auß-  
 serste zu befließen; hat mir auch eine sol-  
 che Hochschätzung von der Jungfrau-  
 schafft in mein Gemüth eingedruckt / daß  
 ich solche mit Worten nit außsprechen kan.  
 Er hat auch von mir begehret / daß ich alle  
 meine Werck also verrichten solte / als ob  
 ein jedes das letzte in meinem Leben wä-  
 re / daß ich meine Schuldigkeiten immer

dar vor Augen haben sollte / und nit wissen  
 was andere machen: daß ich allezeit gleich  
 mützig lebe / gegen mániglich freundsée-  
 lig mich erzeige; kein Wort rede / so eine  
 Eitelkeit oder Schmeichleren in sich hal-  
 tet: daß ich verlange alle meinen Schwes-  
 teren möglichste Liebs-Dienst zu erwei-  
 sen / und mich als eine Magd aller anzu-  
 sehen: daß ich die größte Hochschätzung  
 von allen auch denen mindisten Ordens-  
 Reglen tragen und glauben soll / von de-  
 ro genauen Haltung hanget die ganze  
 geistliche Vollkommenheit; daß ich vor  
 meinem innerlichen Seelenstand / und emp-  
 fangenen himmlischen Guaden mit nie-  
 mand rede / als mit denen / welchen ich mich  
 zu offenbahren schuldig bin: das ich kei-  
 nen anderen Willen mehr haben müsse / als  
 den Willen meines Göttlichen Erlösers /  
 auch dessen heiligstes Leyden niemahl auß  
 der Gedächtnus lassen; endlich daß ich  
 einen unersättlichen Hunger gegen dem  
 heiligen Altars Sacrament trage; zu  
 dessen Empfangung allezeit mit einer neuen  
 Begierd gehe / und täglich 33. mahl sol-  
 ches besuche / wann es anderst der Ge-  
 horsamb zulasse.

Einmahl sagte sie ihrer Oberin  
 es verlange der H. Er. von ihr / daß sie  
 keine andere Nahrung zulasse / als Was-  
 ser

ser und Brodt / die Oberin aber wolte solches nit gut heissen / sondern befalsche / sie sollte es mit der Gemeind halten: sie folgte / aber könnte unmöglich ein andere Speiß in dem Magen gedulden / und müste nothwendig allein bey dem Brodt und Wasser bleiben. Sie erhielt auch die Erlaubnus mit blossen Füßen / auch in dem rauchisten Winter zu gehen ; und ob sie zwar von schwachen / und wegen beständigen Kranckheiten ganz gebrochnen Leib ware / nahm sie doch die Ruhe allezeit auf dem harten Boden / und legte das Buckleid / wie auch die eisene Gürtl niemahl vom Leib.

Es ware aber dieses alles nit ihr größtes Leyden / sondern Gott wolte diese grosse Seel auch durch das Feur der Trangsfallen reinigen / umb ihren Verdienst zu vermehren. 5. Ganze Jahr leydete sie so erschrockliche Anfechtungen / daß sie glaubte / die ganze Hölle wäre wider sie auffgestanden. Es entwich auß ihrem Gemüch alle ihre Gedächtnus der Göttlichen Gutthaten / und überfiel ihre Seel ein ungemeyne Trostlosigkeit : ein Unlust zu allen geistlichen Übungen / ein Verdruß im Gebett / eine unruhige Widerspenstigkeit aller unordentlichen Anmuthungen ; eine gewaltige Unvergnügens

718 Die S. Magdalena von Pazzi Jungfr.  
heit in ihrem Beruf / allerhand unflätige  
und abscheuliche Einbildungen / Gotts-  
lästerische ja verzweiffelte Gedancken / ne-  
ben grausamen Leibs schmerzen plagten sie  
Tag und Nacht. Kein Trost weder vom  
Himmel noch von denen Menschen liesse  
sich blicken; sie lebte ganz verlassen in ei-  
ner innerlichen Marter / die nit größer  
seyn könnte; doch von der Göttlichen Gnad  
gestärcket / setzte sie nach Gott ihr Ver-  
trauen auf die Göttliche Mutter / zu dero  
Bildnis sie immerdar mit weinenden Aus-  
gen luffte / solche umbarmete / und darbey  
ihr schwarzes Creutz klagte.

Nichts aber zeigte ihre Großmüthig-  
keit in diser Marter mehr an / als daß sie  
öffters auffruffe; O wie süß wurde mir  
der Todt seyn / welcher mein Leyden en-  
dete: aber nein / mein Gott! leyden will  
ich / nit sterben! non mori sed pati.

Je mehr aber ihr Leyden zugenom-  
men / je embsiger ware sie in ihren geistli-  
chen Berrichtungen: die schlechteste und  
verächtlichste Haus-Aempter hat sie be-  
gehret / und auff sich genommen; Tag und  
Nacht denen Kranken als ein Magd auf-  
gewartet; und auch denen Leyen-Schwe-  
stern in ihren Aemptern Gehorsamb geleis-  
tet. Ja sie hatte alle geistliche Schwestern  
in solchen Ehren / daß sie auch die Erden  
küßte /

küßte / welche von ihnen betreten worden / mit einem Wort : ihre Lieb / ihre Abtödtung / ihre Demuth hätten nit grösser seyn können ; gleichwie auch die himmlische Gaben mit welchen Gott ihr Seel überhäuffet / hätten nit vtilleicht vortrefflicher seyn können.

Nachdem sie sich das Ungewitter ihres Gemüth geleut / ist ihr Christus der HErr erschienen und hat sie mit solchen Trost erfüllt / daß sie alles ihres gehalten Leyden vergessen. Die Lieb ihres Geliebten entzündet ihr Herz dergestalten / daß sich die Hitz darvon auch in den Leib aufgegossen / und war ihr einige Grund-Regel / „Gott lieben / und sich selbst hassen / dann in disem sagte sie / bestehe die ganze Vollkommenheit. So groß ihr Verlangen war / ihrem Geliebten zu lieb / grosse Sachen zu würcken und zu leyden / so wolte doch Gott nit daß sie von der gemeinen Lebens-Art in mindisten abweiche ; so sie auch gethan / aber ihre Werck durch so reine und vollkommene Meinungen also erhöhet / daß sie täglich an der Gnad und Weißheit gewachsen ist. Unter ihrem Gebett und Verzückungē hörte man sie öffters auffruffen : wer wird uns absönderen von der Lieb Jesu Christi ? Die Trübsalen ? Die Versuchungen ? Die Verfolgungen ?  
ich

ich achte alles für Nott und Unrath / damit ich Christum gewinne! der HERR ist mein Lehrmeister / er trägt Sorg für mich; was hab ich zu fürchten? Einmahls sahe man sie wehrender einer solchen Versuchung zu dem Altar der Mutter Gottes lauffen / und hörte sie mit von der Göttlichen Lieb ganz entzündeten Angesicht also betten:

Du allerreinste Jungfrau und Göttliche Mütter / ich opffere und schencke mich dir ganz und gar: in dir sehe ich nach GOTT all mein Hoffnung: siehe mich an als dein unwürdigstes Pflegkind / für welches ich mich halte. IESUS MARIA mein einziger Schatz / und mein ganzer Trost!

Von ihrem geistlichen Beruf hatte sie eine solche Hochschätzung / daß sie auch öffters des Tags die Mauern des Closter küffete / und zu sagen pflegte / daß wann die Welt recht erkennete / was Trost und Glückseligkeit es sey umb den geistlichen Stand / wurde sie bald in eine Sünde verwandelt werden. Der Seelen-Euffer nahme ihr Hertz ganz ein; täglich verrichtete sie gewisse Gebett / und Bußwerk für die Bekehrung der Sünder; die Fastnacht Zeit aber / ware bey ihr eine Zeit des Weinens und der Marter.

Obe

Obwohlen sie noch sehr jung von Jahren ware / wurden ihr doch die vornehmste Amptsverwesungen des Hauses angetragen / nemlich die Stell der Novizen-Meisterin / und Subpriorin / in welchen beyden ihre Wachbarkeit / ihre Klugheit / ihre Lieb und Sanftmuth verwunderlich gewesen. Sie gabe durch ihr Exempel an den Tag / daß die geistliche Disciplin und der Tugend Eyster in einer Gemeind niemahl mehrer in den Schwung gehe / als wann die Obrigkeiten mehr mit ihrem Beyspil / als mündlichen Verordnungen dieselbe regieren.

Die übernatürliche Gaben / mit welchen Gott unsere Heilige gezieret / waren ungemeyn ; insonders die Gab Miracul zu würcken / und künftige Ding vorzusagen : sie hat auch den seeligen Aloysium Gonzaga der Gesellschaft Jesu eben in der Stund da er zu Rom gestorben / in der himmlischen Glory gesehen.

Indessen aber seynd ihre Leibs-Schmerzen und Unpäßlichkeiten von Tag zu Tag gewachsen / daß man sich nit genug verwunderen können / wie eine so zarte Complexion so vil habe außstehen mögen : absonderlich in ihrer letzten Kranckheit / in welcher die empfindlichste Schmerzen ihren Leib also eingenommen / daß solcher  
nit

722 Die H. Magdalena von Pajjis Jungfr.  
mit fähig gewesen / einige Linderung zu  
empfangen. Ich Hoffe / sagte sie / ich wer-  
de nach dem Exempel meines Göttlichen  
Heylands an dem Creutz sterben : und  
als die Schwestern ihr einige Labung an-  
erbotten sagte sie zu ihnen ; ich dancke euch  
nit darumb / daß ihr mir wollet von mei-  
nem Creutz abhelffen. Die heilige Com-  
munion allein vermögte ihr das Leyden in  
etwas zu ringeren / in welchem sie entzwi-  
schen die Frölichkeit ihres Gemüths und  
Angefichts niemahl veränderte. Endlich  
hat dises glückselige Brand-Opffer mehr  
von der Göttlichen Lieb / als Leibs-schmerz-  
hen verzehret den Geist ihrem Erschaffer  
aufgegeben / und in den Himmel zu Em-  
pfung der häufigen Belohnung abge-  
schickt / den 25. May des 1607. Jahr /  
ihres Alters das 41. und des geistlichen  
Standts das 25.

Gleich nach dem Todt hat Gott durch  
augenscheinliche Zeichen ihre himmlische  
Glückseligkeit der Welt offenbahret / nit  
allein in häufigen Miraculn / welche bey  
ihrem Grab geschehen / sondern auch in  
Unverwesung ihres Jungfräulichen Leib /  
welcher / insonders nachdem sie von Pabst  
Urbano dem VIII. in die Zahl der Seeligen  
Anno 1626. / und Anno 1669. von  
Me-



Alexander dem VII. in das Register der Heiligen einverleibt worden / allezeit in grossen Ehren gehalten wird.

### Gebett.

**G**OTT ein Liebhaber der Jungfranschaft / der du die seelige Jungfrau Mariam Magdalenam mit deiner Lieb entzündet / und mit himmlischen Gnaden gezieret hast / verleyhe uns deine Gnad / auf das wir nit allein ihre jährliche Gedächtnus feyrlich verehren / sondern auch in der Keinigkeit und Liebe ihr nachfolgen mögen / durch unsern HERRN IESUM Christum.

### Epistel 2. ad Cor. 10. und 11.

**W**ÄNDER: Wer sich rühmet / der rühme sich in dem HERRN. Dann wer sich selbst lobet / der ist nit bewehret; sondern den GOTT lobet. Wolte GOTT / ihr hieltet mir meine Ehorheit ein wenig für gut / jedoch übertragt mich. Dann ich ersere umb euch mit dem Cyffer Gottes. Dann ich hab euch vermählet einem Mann daß ich euch eine Jungfrau zubereite.

In dem 57. Jahr nach Christi Geburt hat der heilige Paulus disen Brieff auß Macedonien denen Gläubigen zu Corinthe geschriben / wie schon  
ge.

724 Die H. Magdalena von Pazzi Jungfr.  
gemeldet worden. Es haben disen  
Brieff überbracht Titus und St. Lu-  
cas / denen sich Apollo zugesellet hats  
te / welcher ware geschickt worden das  
Allmosen zu empfangen / welches / wie  
Timotheus dem Heil. Paulo gesagt /  
schon gesamlet war.

### Anmerckungen.

Mit der ist bewehrt / welcher sich  
selbst lobet / sondern der / den Gott lobet.  
Nichts gibt besser an Tag / wie gering der  
Verstand und der ganze Mensch seye / als  
die Prallerey dessen / der sich selbst lobet.  
Dise Eytelkeit ist gar zu handgreifflich /  
daß sie denjenigen / der sich selbst rüh-  
met / nit verächtlich mache. Die wahre  
Tugend und Schäßbarkeit kan das Lob  
nit leiden: ihre Speiß ist nicht der Wind/  
noch die Schmeichlerey der anderen: sie  
ernähret sich mit ihrem eignen Saß.

Die Eytelkeit ist ein närrische Anmu-  
thung / die allenthalben verhasset; sie ist  
aber einem niemahlen mehr zu wider / als  
wann sie sich verstellet unter der Larven der  
Frommkeit und suchet sich mit der Andacht  
gemein zu machen. Die subtile Hoffart kan  
gar wol unter die zerrissene Hader der De-  
muth einschleichen; sie will es diser Tug-  
gend

gend gleich machen / und sich ihrer Freyheiten gebrauchen. Dese listige Anmuthung verstellet sich auff unterschiedliche Weiß: alle Tugenden sollen sich darvon hüten und in acht nehmen: und dannoch mißtrauet man ihr am wenigsten. Die Tugend einzig und allein kommt denjenigen / die nur die Rinden davon haben / ungeschmach vor; die Hoffart ist wie das Salz / welches den Geschmack gibel.

Man ist gern andächtig / so lang dieses wol von staten gehet: sage man / was man will von der Ehr Gottes / die man einzig und allein suchet: wir werden doch selten unsere eigene Storn auß den Augen lassen; die Werck der Liebe / welche uns eine Ehr und Namen machen / wiewolen selbe in sich selbst beschwerlich seyn / werden uns allzeit leichter vorkommen / und halten darfür / man kenne nit wohl solche auflassen. Die Übung der Tugend kostet uns nit vil / so lang die Tugend gelobt wird; alsdann allein empfindet man die Beschwerungen / wann die Tugend Werck heimlich und verborgen seyn. Ein Wunderding! diejenige welche laut schreyen oder wider die Hoffart am besten schreiben / seynd nit allzeit ihre größte Feind; es geschicht öfters / daß man sich auß Hoffart erzürne wider die Hoffart selbst.

H. Th. May.

Aaa

Rens

sten; dieses Giffi gieffet sich auff dasjenige auß/ welches solte dafür ein Mittel seyn; die Hoffart findet sich bisweilen so gar in der Demüthigkeit.

Man will nichts thun dadurch angesehen zu werden; ist doch einem wol darbey/ wann die gute Werck an Tag kommen. Man verberget/ wie man sagt/ daß wenige/ was man guths thut; man verzeihet aber gern denjenigen/ die solches offenbahren: Das würcken ist mühesamb/ aber zu gleich schmeichlerisch/ absonderlich wann die Menge derjenigen/ die zu uns ihre Zuflucht nehmen/ eine Beweißthum ist ihres Vertrauen/ und der Hochschätzung die sie von uns haben: man hat ein heimliche Freud sich nothwendig zu sehen. Ist Gott der einzige Gegenwurff und der einzige Antrieb so vieler Mühewaltungen? man sagt zwar/ man schencke ihm Grund und Boden; aber man behaltet die Früchten für sich: die Hoffart gehet uns nach/ und befindet sich so gar in dem Eiyden wir von der Hoffart aberhalten; alles dienet ihr zur Speiß und Nahrung/ auch die Demuth selbst: man redet verächtlich von sich; aber man dencket darbey/ daß man durch diese niederträchtige Wort und Weiß zu reden/ deren wir uns bedienen/ werde ein neues Lob verdienen  
da

Daher kommt es / daß man diejenige nit  
mit guten Augen ansehe / welche uns in  
diesem gar zu leicht glauben. Die falsche  
Emgezogenheit ist die subtilste Auspo-  
lierung der Hoffart / welche sich will schön  
machen durch die Tugend selbst / die  
ihr entgegen gesetzt ist. Man will für  
demüthig angesehen werden / ohne daß  
man es sehe : die in der Sach demüthig  
seynd / werden sich niemahlen für solche  
auß geben / und ist ihnen ganz und gar  
nit recht / wann man sie für solche haltet.  
Wer sich rühmet / der rühme sich in dem  
HERREN.

### Evangelium Matth. 25.

Als der Zeit sprach der HER: JESUS zu seinen  
Jüngern diese Gleichnis : Das Himmel-  
reich wird gleich seyn zehen Jungfrauen : die ihre  
Lampen nahmen / und giengen auß dem Bräuti-  
gam und der Braut entgegen. Aber fünff unter  
ihnen waren thorecht / und fünff waren weiß : und  
die fünff thorechten nahmen ihre Lampen / und nah-  
men kein Del mit sich : die fünff Weiß aber nah-  
men Del in ihre Gefäß / mit ihren Lampen.  
Da nun der Bräutigam etwas verzoh / wur-  
den sie alle schläfferig / und entschliefen. Aber zu  
Mitternacht ward ein Geschrey : siehe der  
Bräutigam kommt / gehet heraus ihm entgegen.  
Da stunden alle diese Jungfrauen auff / und rüf-  
ten ihre Lampen zu. Aber die Thorechten spra-  
chen zu den Weiß : gebet uns von eurem Del /  
Dann

Dann unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Weiber/ und sprachen: damit es vielleicht nicht uns und euch gebreche/ so gehet vil mehr hin zu denen/ die es verkauffen/ und kauffet für euch. In dem sie aber hin giengen zu kauffen/ kam der Bräutigam/ und welche bereit waren/ die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit/ und die Thür ward geschlossen. Endlich aber kamen auch die andere Jungfrauen und sprachen: HErr/ HErr/ thue uns auff. Er antwortete und sprach: warlich sage ich euch/ ich kenne euch nicht. Darumb wachet: dann ihr wisset weder den Tag/ noch die Stand.

### Betrachtung.

### Von Verabsäumung kleiner Dingen.

#### I.

**B**etrachte/ daß gleichwie villeicht/ kein schädlicherer/ also auch kein gemeinerer Irwohn seye/ als die kleine Fehler nit fürchten/ noch die kleine Schuldigkeiten achten. Man sihet ein zartes Gewissen für ein eytle Furcht an einer schwachen Seel/ und die sorgfältige Genaulichkeit in Beobachtung der mindsten Sachen für den Beweissthum eines geringen Geists. Man will/ daß ein kluger Verstand auff so schlechte Ding gar nit sehen solle/ und die wahre Tugend niemahlen an der Willfältigkeit der gering.

ringsten Beobachtung hange/ welche/ wie man vorgibt / den Geist nur verächtlich/ die menschliche Gemeinshafft beschwerlich/ ja so gar/ grob und unfreundlich mache/ die Andacht mehr verderbe als erhalte. Nach diesen falschen Grund-Reglen muß alles der eignen Lieb nachgeben: man gibt den Anmuthungen gehor/ man schmeichlet denen Sinnen/ man fliehet alle Beschwerlichkeit. Die fünff thorrechte Jungfrauen warten nit minder als die Weise auff den Bräutigam/ verabsäumen aber die Gelegenheit Del zu kauffen und ihre Lampen zu füllen/ es fallet ihnen nit ein/ daß er so geschwind kommen solle. Dife ihre Hinlässigkeit ist nit groß/ wol aber die Folg/ dann der Bräutigam will sie gar nit mehr ansehen/ geschweigen nit ihnen reden und handeln. Wie oft höret man heut zu Tag sagen: ist nichts daran gelegen/ ist nur ein kleiner Fehler/ ein kleine Regel/ ein kleine Gnad: was soll es auff sich haben/ wann man schon die selbe verabsäumet? wie aber/ liebe Seel! soll es ein kleine Sach seyn/ an dero dem unendlichen Gott selbstem gleichsamb gelegen ist/ und da es umb sein Göttliches Wohlgefallen/ oder Mißfallen zu thun ist? wird uns wenig daran ligen/ daß man Gott nit allerdings gefalle? ach! es ist nichts

730 Die H. Magdaleua von Pazzis Jungfr.  
Kleines / so dem grossen Geschäft unseres  
Heyls / oder unserer Vollkommenheit bey-  
traget: es ist nichts kleines / so uns eines  
Grads der ewigen Glory verlustigen / oder  
theilhaftig machen kan: es ist nichts klei-  
nes / in den kleinsten Sachen getreu ver-  
bleiben; sondern ein Kennzeichen grosser  
Liebe / wann man jenem / den man liebt /  
in allem zugefallen suchet / und in keiner  
Sach mißfallen will / wie leicht und ring  
sie immer seyn mag. Nur in grossen Din-  
gen Gott gefallen wollen / sich mit Er-  
füllung der außtrucklichen Gebotten bes-  
furdigen / das gibt zu erkennen / daß man  
Gottes Straff fürchte / ihn aber wenig  
und zum öfftern gar nit liebe. Wir fürch-  
ten die Höll / wann wir aus einer knecht-  
lichen Forcht entschlossen seynd die Geb-  
ott Gottes zu halten / und im übrigen nit  
vil achten / ob wir ihme gefallen / oder  
nit. Wurden aber solche träge und un-  
treue Diener auff die Gebott werden /  
wann kein Höll wäre? mein Gott! wie  
vil faule Knecht werden einstens sehn / daß  
sie nur ein knechtliche Forcht gehabt /  
wann sie vor dir ganz entlarvet erscheinen  
werden!

II.

Betrachte / daß man sich sehr betrüget  
wann man ihm selbst schmeichlet / man  
Beob



beobachte das Hauptwesen deß Heyls/  
 und darneben die geringe Schuld-Pflich-  
 ten auffser acht laffet. „ Der Untreu ist  
 „ in kleinen Dingen / wird auch Untreu  
 „ seyn in denen grossen / spricht die ewige  
 Wahrheit Christus JESUS. Du sagst/  
 daß du nichts hauptsächlich vernach-  
 lässigest / ob du schon im übrigen nit gar  
 eingezogen / nit gar genaulich in deinen  
 Verrichtungen / und JESUS Christus  
 sagt schnurgrad das Widerspiel: wer hat  
 recht? Der geringste Augen Fluß / wann  
 er lang anhaltet / schwächet das Gesicht.  
 Man schreitet gern zu grossen und groben  
 Fehlern / wann man ein mahl gewohnet  
 hat vil kleine zu begehen. Die erschrock-  
 liche Brunsten fangen offtermahlen an  
 von einem unaelbchten Feuer Funcken.  
 „ Es ist kein so festes Gebäu / spricht der  
 weise Mann / „ so nit wegen einer ver-  
 nachlässigten Rinne könne zugrund  
 gehen. Wann das Wasser nach und nach  
 hinein tringet / versinken die Balken  
 „ auß der Füge; durch lose Hand wird  
 „ das Hauß durchrinnend und völlig ge-  
 schittet.

Saul gleichsamb auß Noth getrun-  
 gen / will auß den Samuel nit warten/  
 das vorhabende Opffer zu entrichten. Die-  
 ses schiene ein geringes Verbrechen zu

732 Die S. Magdalena von Pazzis Jungfr.  
seyn / oder wenigst leicht zu entschuldigen.  
Entzwischen lehret er gegen sich das Herz  
Gottes umb / und fanger von dorten  
seine Verstoffung an. Was kläglich und  
entsehlliche Folg zoge nach sich ein unbes  
dachtsamer Anblick des Heil. König Da  
vids / die kleine Untreu / und geringe  
Diebstahl des Verräthers Juda vermeh  
ren seinen Geiz / und bringen den unglück  
seligen Menschen endlich so weit / daß er  
seinen Meister denen Juden umb 30. Sil  
berling verkauft / und sich selbst an auß  
Berzweiflung an den nächsten besten  
Baum erhencket. Es ist ein schlechte  
Sach / sprichst du / die du unterlassest  
aber eben darumb wird es dich weniger  
kosten getreu zu seyn / und getreu zu ver  
bleiben / und umb so vil sträflicher bist du  
wann es nit geschicht. Es kan zwar un  
jere Lau- und Trägheit vor wenden / die  
gebottene Sachen seyen zu schwer / zu mühe  
sam / aber was für ein Entschuldigung  
kan man haben / wann sie leicht zu ent  
richten? „Wann der Prophet / sagten die  
Diener des Naamans zu ihrem Herrn /  
„dir etwas beschwerliches zu deiner Ge  
„nefung befohlen hätte / hättest du es dan  
„noch thun sollen / aber weilen er nur et  
„was leichtes begehret / nehmlich sieben  
„mahl zu baden / wie kanst du es ohne  
„grüß

„gröſter Sinnloſigkeit unterlaſſen? Wann  
**JESUS** Chriſtus / nachdem er für uns  
 alles gethan und gelitten / groſſe und  
 ſchwere Ding von dem Menſchen forder-  
 te / konnte er ſich ohne graufame Undanck-  
 bahrkeit widerſetzen? nun aber ſeynd die  
 meiste Sachen / die er von uns verlan-  
 get / ganz leicht / und an ſich ſelbſten ſo  
 ſchlecht / daß wir uns nit getraueten ſelbe  
 noch einem guten Freund / noch einem An-  
 verwandten / noch einem Frembdling / noch  
 jemand anderem / der in einem Anſehen  
 iſt / abzuschlagen / und wann die Dienſt-  
 leiſtung **JESUM** Chriſtum betrifft / wei-  
 geren wir uns faſt jederzeit.

Ach **HERR!** was für Gedancken wird  
 diſe gewohnte Fahrläſſigkeit in einem ſter-  
 benden Chriſten / und noch weit mehr Geiſt-  
 lichen erwecken? O mein Göttlicher Hey-  
 land! wie wird ich mich verantworten kön-  
 nen / wann du mir meine Undanckbahrkeit /  
 Trägheit und Untreu in kleinen Sachen  
 wirſt vorwerffen / da ich doch von dir täg-  
 lich groſſe Gnaden und Gutthaten er-  
 warte. O mein **GOTT!** / gibe daß ich  
 durch die Beſchämung und Reu / die ich  
 deſſentwegen empfinde / getreuer und er-  
 kändlicher werde.

## Andächtige Seuffzer.

**I**N toto corde meo exquisivi te, ne repellas me à mandatis tuis. Psal. 118.

Ja mein HERR! auß Grund meines Herzens verlange ich dir zu gefallen; lass nit zu / daß ich mich jemahlen von deinem Willen entferne / betreffe es/was es wolle.

Da mihi intellectum, & scrutabor legem tuam, & custodiam illam in toto corde meo. Psal. 118.

O mein GOTT / verschaffe doch! daß ich alles erkenne / was dir gefällig / und so klein-gütig mich meine Schuldigkeiten immer geduncken / wird ich dennoch mit allem Ernst trachten selbige zu erfüllen.

## Andachts = Übung.

I. Nichts ist dem Seelen = Heyl nachtheilliger / als die Verabsäumung geringer Schuldigkeiten. Gleichwie die leidiste Fall hierauß entspringen / also kommt von dieser Untreu alle Lau und Kalt Sinnigkeit. Je weniger man dieses Uebel fürchtet / je mehr soll es von einem jeden geforchten werden. Es ist nit vil daran/sagen zwar demahlen einige / aber  
ein

einstens werden sie erfahren / wie sehr sie sich betrogen / was für Ubel darauff erfolgt. Es ware ja mehr nit / als ein kleiner Vorwitz / ja wie es scheint / kaum der Mühe werth ein Wörtlein zu verlehren daß sich des Loths Weib umbgekehret / zu sehen / wie daß der feurige Himmels-Regen die Stadt in voller Flammen setze / und zu Staub und Aschen verzehre? dennoch ist sie dessentwegen erschrocklich gestraffet / und in eine Salk - Saul verändert worden. Wer die kleine Schuld - Pflichten verabsaumet / mißfallet **GOTT** gleichsam ohne unterlaß / und da man ihn fast stündlich in ganz leichten Dingen zu wider handelt / versagt man diesem / was man einem guten Freund / oder vornehmen Herrn unbeschwert zusagen wurde. Die kleine Schuldigkeiten verabsäumen / und in geringen Sachen eine Untren begehen / was ist anders / als **GOTT** alle Tag / und den ganzen Tag hindurch mißfallen? Bedencke jetzt liebe Seel! was für kleine Schuldigkeiten dein /s Stands du am meisten vernachlässigest? was du für Regeln am öfttisten übertrettest / unter dem schädlichen Vorwand / daß sie unter keiner Sünd verbinden / oder nit vil auff sich haben. **Wisser** und lasse dir's einmahl für alle mahl

ge.

736 Die S. Magdalena von Pajis Jungfr.  
gesagt seyn / daß in dem Dienst Gottes  
nichts für klein und schlecht / sondern alles  
für groß und hoch zu achten / wann es  
GOTT befiehlt / dessen allerheiligster ge-  
rechtster Willen alle Ding schätzbar und  
verdienstlich macht. Habe derowegen  
jederzeit ein rechtmäßige und hohe Vor-  
bildung deiner Schuld. Pflichten / Regeln  
und Andachts-Übungen.

2. Hast du dir vorgenommen ein  
ordentliches Leben zu führen / hat dir dein  
Seel. Sorger gewisse Gebetter / Andach-  
ten und Mortifications-Act vorgeschrie-  
ben? so beflisse dich selbe genau zu erfül-  
len / unterlasse kein Andachts-Übung  
wie klein und schlecht sie dich immer ge-  
duncken möge. Befreye dich niemahlen  
von der strengen Augen Zucht in der Kir-  
chen / von der Christ. gezinnenden Sanfts-  
muth mit denen Hausgenossen / von be-  
ständigen frühmorgigen aufstehen / von  
der ängstigen Zartigkeit des Gewissens /  
so gar kein Ehrenlug / kein Wort schiessen  
zu lassen / so die liebe Gottes oder des  
Nächstens verletzen konte / und an den  
Fast-Tagen nichts außer der Zeit zu ge-  
niessen. Hast du gewisse Lebens-Satz-  
ungen! mercke auf / daß du keine außers-  
acht laßest; verzeihe und über sieh dir  
selbsten

selbsten nicht in Sachen / so die Sitten-  
Lehr betreffen. Dese kleine / Geistliche  
Andachten / erhalten die Gottseeligkeit /  
und tragen unaussprechlich vil bey / mit  
der Zeit heilig zu werden.

Der sechs und zwanzigste Tag.

Der Heil. Philippus Neri  
Beichtiger.

**D**er Heil. Philippus Neri / Stiffo-  
ter der Congregation Oratorij /  
jener wegen der Saab der Jung-  
frauschaft / wegen der Prophetischen  
Weissagung / und wegen der gewürckten  
Wunder-Zeichen / so ruhmwürdige Mann /  
hat sein Geburt's Stadt gehabt zu Flo-  
renz / den 22. Julii in dem 1565. Jahr.  
Sein Heri Vätter Franciscus Neri / und  
seine Frau Mutter Lucretia de Soldi /  
beyde mehr von der Tugend / als ural-  
ten Stammen berühmt / haben Philip-  
pum mit grosser Sorg / aber mindere  
Mühe auferzogen / wollen er von Na-  
tur zu allem guten geneigt wäre ; auch mit  
einer so grossen Fächigkeit / und Begierd  
zu lehren beaabt / daß er in kurzer Zeit  
so wol in denen freyen Künsten / als in  
denen